

Auf neuen Pfaden im Winterkonzert

Das Sinfonieorchester Meilen verwöhnte das Publikum



Zurücklehnen, den Nebel draussen vergessen und sich von der ausgezeichneten Darbietung des Sinfonieorchesters Meilen wärmen und erfreuen lassen.

Solches gönnte sich ein zahlreiches Publikum an den drei Konzertabenden des Sinfonieorchesters Meilen in der reformierten Kirche, der Predigerkirche Zürich und der reformierten Kirche in Egg. Dirigent und Leiter Kemal Akcag forderte von seinem hervorragenden Amateurchor auch diesmal alles. Mit dem ersten Werk, der Ouvertüre des Trauerspiels Coriolan in c-moll op.62 von Ludwig van Beethoven, verliess der Dirigent die ausgetretenen Pfade der Konzertliteratur und bot dem Publikum einen eher seltenen Leckerbissen des berühmten Komponisten. Das Orchester zeigte von Beginn an einen hervorragenden Klang und interpretierte die Musik mit viel Einfühlungsvermögen. Eine gute musikalische Leistung!

Auf vielen Saiten tanzen

Dank Kemal Akcags dichtem Beziehungsnetz in der Welt der klassischen Musik gelang es ihm auch diesmal, eine hervorragende Solistin zu verpflichten. Meret Eve Haug, die junge welsche Harfenistin, ist mehrfach preisgekrönt und begeisterte das Publikum durch ihr lebendiges, leichtes und virtuoseres Spiel. Im Konzert für Harfe und Orchester in A-Dur von



Auch die Solistin, Harfenistin M. E. Haug, glänzte mit Virtuosität

Foto: A. Schneller

Carl Ditters von Dittersdorf, einem Komponisten der Wiener Klassik, von dem heute nur noch wenige Werke vorhanden sind, bewies die junge Solistin ihr Können auf eindrucksvolle Weise. Das Orchester - hier wurden die Streicher durch zwei Oboen und zwei Hörner ergänzt - spielte schön und ausgewogen. Auffallend waren auch die Passagen für Oboe und Englischhorn.

Stolperstellen, federleicht

Mit den Slawischen Tänzen op. 46 wurde Antonin Dvorak um 1877 erstmals einem grösseren Publikum bekannt. Johannes Brahms entdeckte den tschechischen Musiker und Komponist an einem Wettbewerb und empfahl ihn seinem Verleger. Die daraufhin entstandenen Tänze wurden zuerst für Klavier zu vier Händen komponiert und gleich darauf auch

für Orchester umgeschrieben; beides wurde zu einem Grossefolg. Mit Frische und Elan ging nun auch das Sinfonieorchester Meilen an drei der Tänze.

Peter I. Tschaikowskys Capriccio Italien op. 45 verlangt alles von einem Orchester. Dieses während einem Aufenthalt in Rom entstandene Werk enthält Elemente der italienischen Volksmusik, die aber immer wieder vom slawischen Einfluss des Komponisten durchzogen sind. Mit seinen abwechselnd geraden und asymmetrischen Taktgruppen und seinen schwindelerregenden Tempi bietet das Capriccio eine Reihe von möglichen Stolpersteinen für die Orchestermusiker. Ein grosses Bravo, wie auch diese zahlreichen anspruchsvollen Stellen scheinbar federleicht gespielt wurden. Eine Glanzleistung! (eht)